

Inhalt

Abkürzungen	9
Vorwort	15
Einleitung	20

TEIL I: DIE EINHEIT DER TÖNNIESCHEN FRAGESTELLUNG

§ 1 Ferdinand Tönnies' Erkenntnisabsicht: Die Überwindung des »Gegensatzes der historischen gegen die rationalistische Auffassung« auf dem Gebiet der Sozialwissenschaften	47
§ 1a Das Ursprungsmotiv: Die Synthese von romantischer und rationalistischer Denkweise	48
§ 1b Die wissenschaftliche Aufgabenstellung: Die Verbindung der historischen mit der rationalistischen Ansicht der »sozialen Weltdinge« .	52
§ 2 Eine erste Erläuterung: Die gemeinsame Wurzel des aus der Erkenntnistheorie stammenden Gegensatzes von »Empirismus und Rationalismus« sowie des Gegensatzes von historischer und rationalistischer Denkweise	58
§ 3 Eine zweite Erläuterung: Die Entwicklung des Intellekts aus dem Willen als psychologischer Ausdruck des »Aufstiegs der Vernunft vom Herzen in den Kopf«	62
§ 4 Eine dritte Erläuterung: Die Einheit der Tönnieschen Argumentation, festgestellt am gemeinsamen Verwurzelsein der Entwicklung des Intellekts aus dem Willen einerseits sowie des Gegensatzes von »Empirismus und Rationalismus« andererseits	67

TEIL II:
ERKENNTNIS NACH DER »METHODE DER SCHÖPFUNG«

§ 5 Ursprung und Geschichte menschlicher Erkenntnis: Ferdinand Tönnies' Konzeption einer Erkenntnistheorie	73
§ 5a Die Ausgangsproblematik: Vom Wirklichkeitsgrund zum Erkenntnisgrund	73
§ 5b Die Basis der Argumentation: Die Erkenntnisbeziehung	90
§ 5c Der Anspruch: Der Übergang von Hume zu Kant und seine Neuinterpretation mittels der »Idee des aus seinem Keime werdenden Geistes«	106
§ 5d Die »tieferen Erklärungen«: Die Entwicklung des Geistes (Intellects) als »Effect des Willens«	116
§ 5e Der letzte Grund: Der »empfundene innere Gesammtzustand« als das »absolute Apriori« der Erkenntnis	124
§ 5f Eine vierte Erläuterung: Ferdinand Tönnies' Erkenntnisbegründung in ihrem Verhältnis zur Kant-Deutung Friedrich Paulsens	131
§ 5g Die ›Innenansicht‹ von Tönnies' Erkenntnisbegründung: Die Entwicklung des menschlichen Denkvermögens und das Hervortreten der Kategorie der »Kausalität«	138
§ 5h Der Endpunkt des erkenntnistheoretischen Argumentationsgangs: Tönnies' Umdeutung der »causa sui« von Spinoza	146
§ 5i Erkenntnis nach der »Methode der Schöpfung«: Was Tönnies' Denken »im Innersten zusammenhält« und seine Stellung in der Entwicklungsgeschichte der Erkenntnistheorie ausmacht	153
§ 6 Wirklichkeitskonstitution und Wirklichkeitserkenntnis: Die Verfahren der Wissenschaft	170

TEIL III:
DIE BEGRIFFLICHE KONSTITUTION
DER SOZIALWELT

§ 7 Ferdinand Tönnies' Erkenntnisabsicht und ihre Realisierung: Die Einheit der »historischen« und der »rationalistischen Auffassung« auf dem Gebiet der Sozialwissenschaften	179
§ 8 Der Vorstoß zur »reinen Soziologie«: Die »ethischen Begriffe« und der Wille zu ethischem Handeln als »Objekte theoretischer Erforschung«	194
§ 8a Die Formulierung der Grundgedanken: Tönnies' Rezeption der ethisch-politischen Theorie von Thomas Hobbes	194
§ 8b Tönnies' Anknüpfen an Hobbes I: Das Begreifbarmachen der politischen Vereinigung als Vorbild für das Begreifbarmachen der sozialen »Verbindung«	226
§ 8c Tönnies' Anknüpfen an Hobbes II: Die Willenstheorie als Fundament der Sozialtheorie	229
§ 8d Ein erster Schritt zum Ausbau der Hobbesschen Gedanken: Das Verhältnis von Willenstheorie und »Kultur-Philosophie« in seiner Relevanz für die Programmatik der »reinen Soziologie«	231
§ 8e Tönnies' Anknüpfen an Hobbes III: Der Begriff der »Entwicklung« und die Konstruktion von ursächlichen Zusammenhängen geschichtlicher Zustände	243
§ 8f Ein zweiter Schritt zum Ausbau der Hobbesschen Gedanken: Das Theorem von »Wesenwillen und Kürwillen« in seiner grundwissenschaftlichen Bedeutung für die »reine Soziologie«	258
§ 8g Das Ergebnis des bisherigen Argumentationsgangs: Das Grundmodell der Tönnieschen Sozialwissenschaft	278

§ 8h Tönnies' Anknüpfen an Hobbes IV: Die real vorfindlichen Normen des Zusammenlebens als Material der Begriffe	284
§ 9 Die Bestimmung der soziologischen Begrifflichkeiten: Die Rechtsverhältnisse als »die beglaubigten Ausdrücke« der Sozialverhältnisse	287
§ 9a Der entscheidende Gedanke: Die Tönnies'sche Deutung von Sir Henry Maines <i>Ancient Law</i>	287
§ 9b Das Naturrecht als Ausdruck der rationalen, gesellschaftlichen Sozialformen – Das Gewohnheitsrecht als Ausdruck der historischen, gemeinschaftlichen Sozialformen	296
§ 10 Die Grundbegriffe der »reinen Soziologie«: Wesenwille und Gemeinschaft – Kürwille und Gesellschaft	305
§ 11 Gemeinschaft und Gesellschaft: Die Architektonik eines Begriffssystems	310
§ 11a Die Ausdifferenzierung gemeinschaftlicher Sozialformen: Von der »Gemeinschaft des Blutes« über die »Gemeinschaft des Ortes« zur »Gemeinschaft des Geistes«	310
§ 11b Die Ausdifferenzierung gesellschaftlicher Sozialformen: Tausch, Sozietät und Handel	327
§ 12 Die Einheit der Sozialwelt	349
Ergebnis und Ausblick	352
Anmerkungen	373
Literatur	469
Namenregister	481
Sachregister	485